

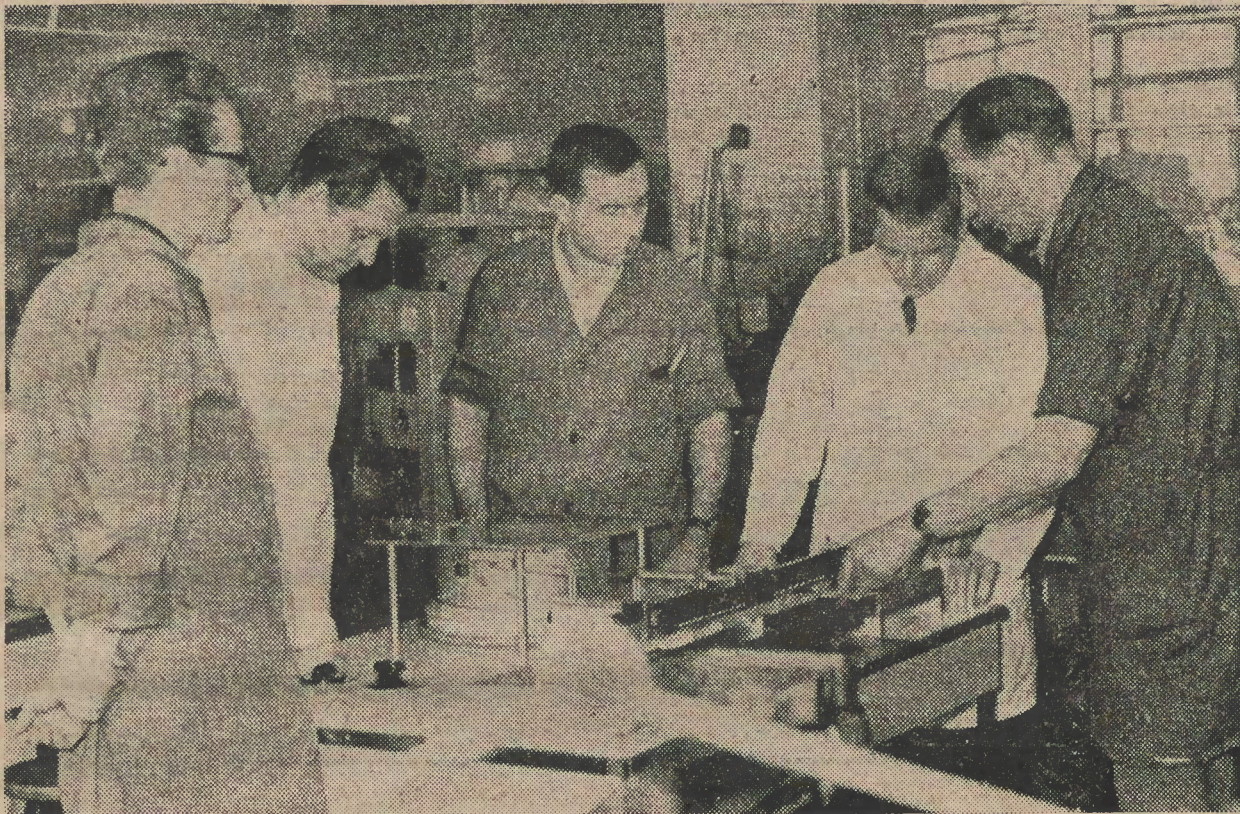
Lesen Sie heute auf S. 4/5:

Für die Zukunft programmiert**W
F****SUNDAY**

14. November 1969

33

Preis 0,05 M

Organ der SED-Betriebs-
parteioorganisation des
VEB Werk für
Fernselekttronik

Neue Einrichtung für die Golddrahtdiode

In den Abteilungen der Golddrahtdiodenfertigung taten die Kollegen im sozialistischen Wettbewerb jetzt einen weiteren Schritt in der Teilmechanisierung. Die Voraussetzung dafür schuf ein Neuererkollektiv. In kurzer Zeit bauten die Kollegen des Fertigungsmittelbaus, Maschinen und Vakuumanlagen, eine Magazineinrichtung für die Voreinschmelze. Sie spart Arbeitskräfte und trägt somit wesentlich zur Planerfüllung bei.

Diese Magazineinrichtung ist das Ergebnis einer Neuerer- und Realisierungsvereinbarung, in dem bewährten Kollektiv arbeiteten mit die Kollegen Erwin Bellach, Ernst Kanitz, Horst Mengel und Walter Theise. (Siehe Foto. Vierter von links Kollege Hans Nullmeier, Bereichsleiter des Betriebsteiles Diode.)

Da Konstruktion und Anfertigung gleichzeitig liefen, übergab das Kollektiv die Anlage wie geplant am 10. November 1969 funktionstüchtig

unserer Produktionsabteilung zur Nutzung.

Solide und formschöne Ausführungen zeichnen die Einrichtung gegenüber anderen aus.

Die Kolleginnen und Kollegen der Golddrahtdiodenfertigung wünschen dem Neuererkollektiv bei weiteren Mechanisierungsvorhaben im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstages von W. I. Lenin viel Erfolg.

Zimmermann/Schulze

Die Kolleginnen Burdack und Wittlieb gehören zum Kollektiv „Sojus 5“, von dem Sie auf den Seiten 4/5 lesen können



Entscheidend ist: Wer hat die Macht?

„Wird sich mit dem Regierungswechsel in Bonn nun etwas ändern in der Politik Westdeutschlands?“ Eine viele bewegende Frage. Es ist nicht möglich, sie in diesen wenigen Zeilen zu beantworten. Darum nur zwei Gedanken. Erstens können wir an dieses Problem nur vom Klassenstandpunkt herangehen. Das heißt: wessen Interessen vertritt diese SPD/FDP-Regierung? Wessen Interessen kann sie letztlich nur vertreten? Die Antwort darauf gibt der zweite Gedanke. Entscheidend ist: Wer die ökonomische Macht im Staate hat, der besitzt auch die politische Macht. Die Klasse, die Eigentümer der Produktionsmittel ist, deren Ideologie und Politik ist auch die herrschende. Lenin setzte sich mit der Frage der Macht in vielen Schriften auseinander, besonders in seinem Werk „Staat und Revolution“, in dem er die marxistische Lehre vom Staate entwickelte.

Unsere Partei und Regierung tragen jedoch den veränderten politischen Verhältnissen in der Bundesrepublik Rechnung. An erster Stelle steht die Sicherung des Friedens in Europa, und hier wird auch diese neue Regierung in Westdeutschland an ihren Taten gemessen.

Lesen Sie zu den hier nur ange-tippten Fragen den Leitartikel im „Neuen Deutschland“ vom 9. November 1969. Er gibt Ihnen ausführlich Antwort auf alle Probleme.

...übrigens:

Lesen Sie die Auflösung unseres Preisausschreibens zum 20. Jahrestag der Republik in dieser Ausgabe auf der Seite 8



DRK-Tagung

Am Mittwoch, dem 12. 11. 1969, fand im Kulturhaus die Jahresabschluss-tagung des Betriebskomitees des Deutschen Roten Kreuzes statt. Nach einem Rechenschaftsbericht von Kamerad Gliesche, der Diskussion und der Wahl tauschten die Gäste bei einem gemütlichen Beisammensein Erfahrungen aus.

Scheck abholen

Hiermit danken wir allen, die sich an der Leserlotterie beteiligten. Allerdings warten wir noch immer auf den Gewinner mit der Losnummer 933. Für ihn liegt in der Gewerkschaftsbibliothek ein Bücherscheck von 10 Mark. Wir bitten, den Scheck bald abzuholen, da er am 30. 11. 1969 seine Gültigkeit verliert.

Gewerkschaftsbibliothek

Im Haus der DSF

„Lenin und die deutsche Arbeiterbewegung“ ist das Thema eines Vortrages von Prof. Dr. habil. Arnold Reisberg, Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, am Mittwoch, dem 19. 11. 1969 um 18 Uhr im Zentralen Haus der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft.

Den Besuch dieser Veranstaltung empfehlen wir besonders all jenen Kollegen, die am Parteilehrjahr teilnehmen. Vortrag und Aussprache finden im Eichensaal statt. Anschließend wird der Film „Familie Uljanow“ gezeigt. Fahrverbindungen: S-Bahn Friedrichstraße und Marx-Engels-Platz, U-Bahn Hausvogteiplatz, Straßenbahnen 46, 70, 71, Omnibus A 9, A 57. Rufnummer des Hauses: 20 01 21.

Silvesterfeier

Die BGL kann sich vor Anrufen wegen der Eintrittskarten für die Silvesterfeier im Kulturhaus kaum noch retten. Das ist verständlich, denn drei Kapellen werden zum Tanz aufspielen. Die Verteilung der Eintrittskarten, die Ende dieses Monats herauskommen, erfolgt über die Abteilungs-Gewerkschaftsleitungen und ist nach der jeweiligen Belegschaftsstärke aufgeschlüsselt. Vorbestellungen werden in der BGL nicht angenommen, so daß Rückfragen zwecklos sind.

BGL

Hochproduktive Anlagen nutzen

Zusätzlicher materieller Anreiz für mehrschichtige Arbeit

Die Produktion unseres Betriebes erfordert einen beachtlichen Anteil hochproduktiver Anlagen. Um diese besser auszulasten, ist eine Erweiterung der Mehrschichtarbeit wichtig.

So heißt es im Wettbewerbsbeschuß. Eine Forderung, deren Inhalt die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist, die in unser aller Interesse liegt.

Wir alle wissen, daß die allseitige Planerfüllung Gesetz für jeden Betrieb ist, denn wie wir den Plan 1969 erfüllen, so gut bereiten wir uns auf die siebziger Jahre vor. Eine entscheidende Voraussetzung dafür ist die volle Auslastung — in drei Schichten — hochproduktiver Anlagen, weil hier mit geringem Aufwand hoher Nutzen erzielt werden kann.

In diesem Zusammenhang weisen wir Sie auf die wichtigsten materiellen und sozialen Vergünstigungen hin, die vorwiegend für Kolleginnen und Kollegen zutreffen, die im Zwei- oder Dreischichtsystem arbeiten. So gibt es im Dreischichtsystem eine zusätzliche Jahresendprämie von 350 Mark, einen Schichtzuschlag von 0,40 Mark pro Stunde, das sind jährlich 840 Mark, eine Nachtschichtprämie von 5 Mark je Schicht, das sind jährlich etwa 425 Mark. Sie erhalten also jährlich zusätzlich rund 1615 Mark. Bei Planerfüllung erhöht sich die Nachtschichtprämie um 2 Mark je Schicht. Weiterhin gewäh-

ren wir einen leistungsabhängigen Zusatzurlaub von 1 bis 4 Werktagen, zusätzliche Erholungsreisen in die Betriebsferienheime und während der Nachtschicht verbilligtes Essen und zwei Tassen Bohnenkaffee kostenlos.

Im Zweischichtsystem gibt es: eine zusätzliche Jahresendprämie von 200 Mark, einen Schichtzuschlag von 0,30 Mark pro Stunde, das sind jährlich etwa 636 Mark, einen Nachtschichtzuschlag in Höhe von 10 Prozent des Tariflohnes für 1,5 Stunden in der zweiten Schicht, das sind jährlich rund 52 Mark. Das sind zusätzlich im Jahr etwa 888 Mark.

Locher und Prüfer für die maschinelle Datenverarbeitung sind täglich sieben Stunden tätig und haben günstige Urlaubs- und Tarifbedingungen.

Mit diesen Hinweisen verbinden wir eine Bitte an alle Betriebsangehörigen: Unterstützen Sie uns bei der Gewinnung von Arbeitskräften. Dabei sind wir in erster Linie an ständig Beschäftigten interessiert, nach wie vor können aber auch Angehörige unserer Kollegen an Sonderschichten und Tageseinsätzen teilnehmen.

Funke
Abteilungsleiter

Erfahrungen auswerten

Vor wenigen Tagen besuchte Pawel Volin, verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift Literatur-naja Gaseta — Moskau — das WF. Er interessierte sich besonders für die Entwicklung des Betriebes in den letzten 20 Jahren. Die Zeitschrift, die eine Auflage von 800 000 Exemplaren hat, beschäftigt sich gegenwärtig mit Untersuchungen über den richtigen Einsatz von Hochschulkadern in allen Zweigen der Volkswirtschaft. Im Mittelpunkt stehen dabei solche Fragen wie: Werden

die Kader entsprechend ihrer Qualifikation eingesetzt? Wird dabei die volkswirtschaftliche Notwendigkeit beachtet? Erfolgt die Entlohnung der Kader nach Leistung?

So informierte sich Genosse Volin, welche Erfahrungen wir bisher zu diesen Problemen sammelten. Nutzen auch wir jederzeit die Erfahrungen der Sowjetunion auf allen Gebieten, indem wir ihre Fachpresse ständig auswerten.

Bernd Redies

Rationalisierung in der Bildröhre

Kommuniqué der 16. Beratung des Produktionskomitees

Die 16. Beratung des Produktionskomitees Anfang November befaßte sich mit der Rationalisierung, der Arbeitsplatzgestaltung, der Arbeits erleichterung und mit der Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit im Betriebsteil Bildröhre.

In der Diskussion sprachen 14 Kolleginnen und Kollegen. Im Ergebnis der Berichterstattung und Diskussion gab der Vorsitzende des Komitees folgende Zusammenfassung:

1. Das Produktionskomitee stimmt der Ausarbeitung einer Studie zur weiteren Rationalisierung im Betriebsteil Bildröhre zu. Dazu ist das Forschungs- und Entwicklungsthema „Untersuchung über die bei der Arbeitsausführung entstehende Beanspruchung und Belastung der Arbeitskräfte sowie ihre Ursachen und Folgen einschließlich ihrer Beseitigung“ in den Plan der Wissenschaft und Technik aufzunehmen.

2. Das Produktionskomitee orientiert noch einmal auf die Forderung, im Planjahr 1970 Teilaufgaben für die Arbeits erleichterung und Erhöhung des Mechanisierungsgrades, die sich aus der Studie ergeben, parallel zum o. g. Thema sofort zu realisieren.

3. Das Produktionskomitee hält es für erforderlich, beim Ausarbeiten der Studie in der Bildröhre mehr Kollegen einzubeziehen. Wichtig ist, ständig alle Leiter, gesellschaftlichen Organisationen und Kollegen

über Ziel, Aufgaben, Teilergebnisse und die Realisierung gründlich zu informieren. Diese Aufgabe ist in den Ablaufplan mit aufzunehmen.

4. Das Produktionskomitee stellt im Interesse der Kollegen in der Bildröhre die Forderung, den vom technischen Bereich und vom Betriebsteil Bildröhre konzipierten Zeitablauf zu verkürzen.

5. Dem Betriebsdirektor wird empfohlen: mit den staatlichen Leitern, gesellschaftlichen Organisationen und Vertretern des Produktionskomitees sofort eine Grundsatzberatung über die derzeitige Situation in der Bildröhre durchzuführen. Ziel dieser Beratung muß sein: die reale Einschätzung der gegenwärtigen Situation im Betriebsteil Bildröhre; Festlegen von Sofortmaßnahmen, um die Produktion zu sichern, die Stabilität der Technologie zu erhöhen sowie die Führungs- und Leitungstätigkeit zu verbessern; Maßnahmen, die absichern, daß alle vorgesehenen Rationalisierungsaufgaben planmäßig verwirklicht werden;

Analyse über die Qualität der Erzeugnisse, der Ursachen der hohen Kostenüberschreitungen und Katalogisierung der Hauptfehler und -mängel im Produktionsprozeß; Maßnahmen zur wirksamen differenzierten Verwirklichung des Systems der fehlerfreien Arbeit in den verschiedenen Abschnitten der Bildröhre.

6. Das Produktionskomitee ist der Auffassung, daß die staatlichen Leiter und gesellschaftlichen Organisationen der ideologisch-politischen und erzieherischen Arbeit in den sozialistischen Kollektiven und in den Abteilungen größere Aufmerksamkeit widmen müssen, um das Verantwortungsbewußtsein aller Mitarbeiter zu erhöhen und die Einhaltung der technischen Disziplin sowie der Arbeitsvorschriften an jedem Arbeitsplatz zu sichern.

7. Vom Betriebsdirektor ist zu entscheiden, ob auf Grund der gegenwärtigen Situation in der Bildröhre eine Expertengruppe zur Ausarbeitung einer gründlichen Analyse der Ursachen einzusetzen ist. Sie sollte dazu beitragen, Entscheidungen zur Veränderung der Situation vorzubereiten. Dabei sind die Erfahrungen und Methoden der vom Betriebsdirektor eingesetzten Arbeitsgruppe in der Golddrahtdiode anzuwenden.

8. Das Produktionskomitee weist den schriftlichen Bericht über die Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit im Betriebsteil Bildröhre zurück. Das Komitee ist der Auffassung, daß die Qualität dieses Berichtes nicht ausreicht, um eine gründliche Einschätzung vornehmen zu können.

Der Betriebsteilleiter wird beauftragt, dem Komitee bis zum 9. Dezember 1969 eine gründliche Einschätzung vorzulegen.

Drei Prinzipien des Wettbewerbes

Auf die drei Leninschen Prinzipien des sozialistischen Wettbewerbes wiesen wir im „WF-Sender“ in der vorigen Woche hin. Wir wollen sie an Hand eines Beispiels im Werk erläutern. Doch schauen wir zuerst bei Lenin nach, was er dazu in seinem Entwurf des Artikels „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“ (Lenin-Werke, Band 27, Seite 198) schreibt: „Wir haben jetzt nur noch den Wettbewerb zu organisieren, das heißt, für seine Publizität zu sorgen, die allen Gemeinden des Staates die Möglichkeit gibt, sich darüber zu informieren, wie denn nun die ökonomische Entwicklung in den verschiedenen Gegenden vor sich gegangen ist, zweitens dafür zu sorgen, daß die Ergebnisse des Vormarschs zum Sozialismus in der einen und der anderen Kommune

des Staates miteinander verglichen werden können, drittens dafür zu sorgen, daß Erfahrungen, die in den Gemeinden gemacht worden sind, von anderen Gemeinden praktisch wiederholt werden können, daß der Austausch derjenigen materiellen und menschlichen Kräfte ermöglicht werde, die sich auf dem betreffenden Gebiet der Volkswirtschaft oder der Staatsverwaltung von der besten Seite gezeigt haben.“

Hier haben wir die drei Prinzipien des sozialistischen Wettbewerbes: Öffentlichkeit, Vergleichbarkeit, Wiederholbarkeit.

Wie Partei und Gewerkschaft diese Prinzipien ständig beachten, das spiegelt sich täglich in unserer Arbeit wider. So heißt es zum Beispiel im Beschluß zur Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbes, den die

Aktivtagung der Gewerkschaft in der vorigen Woche verabschiedete: **In den einzelnen Kollektiven hat eine regelmäßige Kontrolle, Abrechnung und Einschätzung der Wettbewerbsergebnisse zu erfolgen — in den zehntägigen Plankontrollen und in den monatlichen Gewerkschaftsversammlungen.** In den Produktionsabteilungen wird täglich abgerechnet und ausgewertet. Die ökonomischen Ergebnisse sind im Haushaltsbuch nachzuweisen.

An anderer Stelle lesen wir, daß **ständige ökonomisch-kulturelle Leistungsvergleiche stattfinden**, um die allseitige Entwicklung unserer Werktätigen zu fördern.

So finden Sie sicher selbst noch eine Vielzahl an Beispielen, die beweisen, wie unsere Partei die Hinweise Lenins schöpferisch anwendet.



Erfahrungen und Hinweise der zentralen Arbeitsgruppe zur Einführung des Systems der fehlerfreien Arbeit

Die Fertigung von Bildaufnahmeröhren sowie von Sekundärelektronenvervielfachern im Bereich RB geschieht zur Zeit unter räumlich wie klimatisch ungünstigen Bedingungen. Das führt zu ökonomisch nicht vertretbaren Ausschubfaktoren.

In Verbindung mit dem Auszug des Bereichs RB aus Adlershof entstand ein Projekt, um diese Situation entscheidend zu verändern. Was hat nun der Bereich RB mit der Projekterarbeitung und deren Realisierung zu tun?

Bereits in der ersten Phase erarbeiteten Kollektive gemeinsam mit TJ die Konzeption für ein optimales Nutzen der vorgegebenen Räume. Auch das gehört zum System der fehlerfreien Arbeit.

In Aussprachen mit der Leitung und den Mitarbeitern gab es eine lebhafteste Diskussion und viele Anregungen für das Projekt. Jetzt ist der Realisierungstermin in greifbare Nähe gerückt. Innerhalb des Wettbewerbs zu Ehren des 100. Lenin-Geburtstages erarbeitet der Bereich RB ein Netzwerk für diesen Umzug. Schulungen bereiten die Mitarbeiter auf die Tätigkeit in staubarmen Räumen vor. Die Betriebsmittel werden vor der Projektrealisierung erprobt und die Grundmittel für den Einsatz in staubarmen Räumen überarbeitet. Auszuarbeiten sind weiter ein Vakuumregime mit verbindlichen Festlegungen und die verschiedenen Möglichkeiten zur Registrierung und Auswertung von Informationen in der Produktion, vorwiegend in staubarmen Räumen; unter Fortfall der Unterlagen aus Papier.

Die Mitarbeiter von RB als Nutzer des Projekts wollen mit den genannten Maßnahmen eine weitgehendst fehlerfreie Realisierung sichern.

(Diesen Artikel übergab uns Kollege Bratke, Hauptabteilungsleiter RBF).



Bessere Arbeitsorganisation entscheidet

In diesem Zusammenhang kommen wir gleich auf einen Beitrag in der „Berliner Zeitung“ vom 24. Oktober (siehe Faksimile). Er berichtet über die Fortschritte in der Planerfüllung in den verschiedenen Abschnitten im Werk. Gleichzeitig weist der Autor auf einige Schwierigkeiten hin, die dabei auftauchten. Speziell geht es um den Betriebsteil Röhren. Wörtlich heißt es: Ein „Flaschenhals“ ist noch die Abteilung Pumpe. Dort arbeiten zahl-

reiche Frauen, die Haushalt und Kinder zu versorgen haben. Nach gründlicher Aussprache im Kollektiv wurde gemeinsam ein erster Lösungsweg gefunden, dem noch weitere Überlegungen folgen müssen, um die hochproduktiven Aggregate noch besser auszulasten. Drei Männer, die Kollegen Karpuschewski, Zwanzig und Maeder, erklärten sich bereit, bis zum Jahresende nur in der dritten Schicht zu arbeiten. Die Frauen und Mädchen ihrerseits verpflichteten sich, die erste und die

zweite Schicht voll zu besetzen. Die Vakuumpumpaggregate werden jetzt kontinuierlich ausgelastet. Der in diesem Produktionsabschnitt im Sommer eingetretene Stau wurde beseitigt. Der Produktionsfluß verläuft reibungslos. Dadurch wird auch der nachfolgende Bereich, das Prüffeld, besser ausgelastet. Gegenwärtig arbeiten die Monteure mit Hochdruck daran, bis Ende Oktober einen weiteren Vakuumpumpstand fertigzustellen. — Soweit die „Berliner Zeitung“.

Hier spricht der „Flaschenhals“

Mit dieser Überschrift wandte sich der stellvertretende Vertrauensmann, Kollege Karpuschewski, im Namen seines Kollektivs an die Betriebszeitung. Die Kollegen lasen den genannten Artikel in der „Berliner Zeitung“ und machten sich Gedanken über die Ursachen der aufgeworfenen Probleme. Dabei kamen sie zu folgender Schlussfolgerung, die sie mit einer Frage an die verantwortlichen Leiter verbinden.

„Wenn die Pumpe ein Flaschenhals im Bereich sein soll, dann müßten bei uns Berge von Röhren in den Regalen liegen, aber das ist nicht der Fall. Wir würden uns freuen,

wenn die Regale voll Röhren lägen, dann stände dem Betriebsteil Röhren nichts im Wege, seine Verpflichtungen, bis zum Jahresende den Produktionsplan mit 100,5 Prozent und den Forschungs- und Entwicklungsplan hundertprozentig zu erfüllen.“

Deshalb die Frage an die Verantwortlichen: **Wie kommt es, daß wir bis zum zehnten jedes Monats so gut wie gar nichts an Röhren bekommen und die letzten Tage dann wieder damit überschüttet werden?** Es wäre doch angebracht, eine kontinuierliche Anlieferung der Röhren zu organisieren. Wir schreiben heute den 7. November 1969 und stehen vor leeren Regalen.

Da wir zur Zeit in drei Schichten arbeiten, um den Plan zu erfüllen, wäre es jetzt höchste Zeit, daß in den letzten Wochen des Jahres 1969 genügend Röhren zum Pumpen vor-

handen sind. Geht es so weiter wie bisher, dann wird das, was sich der Betriebsteil Röhren vorgenommen hat, für alle ein Traum bleiben.“

Bleibt uns noch die Frage: **Was nützt die dritte Schicht, wenn die Arbeitskräfte in der ersten Dekade des Monats gar nicht voll ausgelastet sind?**

Zunächst bleibt die Tatsache, daß sich die Kollegen bereit erklärten, eine dritte Schicht zu fahren, weil sie sich der Verantwortung um die Planerfüllung bewußt sind.

Für einen kontinuierlichen Produktionsablauf und eine gute Arbeitsorganisation hat das Leitungskollektiv des Betriebsteils zu sorgen. **Zum Schluß ein Wort an Betriebsleiter Kollegen Paulick: Was werden Sie tun, um den geschilderten Widerspruch zu beseitigen?**

Die Redaktion

„Nur da wird die produktive und persönlichkeitsbildende Kraft des Kollektivs voll wirksam, wo diese Gemeinschaftlichkeit bewußt erstrebt wird, wo eine offene, kritische, kameradschaftliche und vertrauensvolle Atmosphäre herrscht und in schöpferischem Mei-

nungsaustausch und freimütiger Auseinandersetzung gemeinsam um die beste Lösung der Aufgaben und Probleme des Kollektivs und jedes einzelnen gerungen wird.“

(Kurt Hager auf dem 10. Plenum des ZK der SED)

Für die Zukunft programmiert

Jugendbrigade „Sojus 5“ steuert den richtigen Kurs

Unsere Besetzung von „Sojus 5“ zählt 42 Mitglieder zwischen 17 und 49, die meisten im jugendlichen Alter. Bereichsleiter Dipl.-Physiker Heino Schiller ist zugleich Brigadeführer, und Ingenieur Joachim Thiele organisiert als FDJ-Gruppensekretär die Jugendarbeit. Alle gemeinsam sind wir zehn Monate jung. Am 24. Januar 1969 beschlossen wir, in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zu arbeiten, zu lernen und zu leben. Wir gründeten das Jugendobjekt „Sojus 5“ unter dem Leitspruch:

„Fest verbunden mit der Partei der Arbeiterklasse vollenden wir den Sozialismus in der DDR und meistern die wissenschaftlich-technische Revolution.“

Am Anfang steht die Zukunft

Wie kam es zu diesem Entschluß? Wir alle wissen: Die ständig steigenden Anforderungen der wissenschaftlich-technischen Revolution stellen jeden vor höhere Aufgaben, die in den Beschlüssen von Partei und Regierung fixiert sind. Von ganz entscheidendem Einfluß sind dabei die Entwicklung und Produk-

tion für die elektronische Datenverarbeitung.

Der Zentralrat der Freien Deutschen Jugend und das Ministerium für Elektrotechnik und Elektronik vereinbarten, dieses wichtige Anliegen der Volkswirtschaft zum zentralen Jugendobjekt zu machen, und übertrugen uns damit die Verantwortung für ein Stück Zukunft unserer sozialistischen Heimat.

Wir — das waren damals Kolleginnen und Kollegen, die zum ersten Mal miteinander Kontakt hatten, die eine neue Arbeit übernahmen, die sich aufeinander einstellen mußten.

Die Aufgabe bestand zunächst darin, andere Dioden-Typen mit völlig neuer Technologie zu entwickeln. Bereits zu Beginn des Jahres 1968 begann die Produktion einer solchen Type in der Nullserie. Wird sie sich bewähren? Wird sie den Anforderungen standhalten? Das waren Fragen, die uns damals alle bewegten.

Monate angestrengter Arbeit vergingen, bis im Dezember 1968 der Abschluß des Staatsplanthemas und die Überleitung einer Typengruppe in die Produktion erfolgte. Neue Dioden waren geboren, die durch ihre außerordentlich kleine Schaltzeit

den Grundstein für die Herstellung schnell operierender Rechenautomaten bildeten.

Das war der erste Schritt. Nun hieß es, die serienmäßige Fertigung plangerecht zu garantieren. Immer deutlicher spürten wir: Nur in kollektiver Zusammenarbeit werden wir den Verpflichtungen gegenüber der Volkswirtschaft gerecht. Die vorangegangenen Monate hatten unsere Gemeinschaft gefestigt und waren Grundlage für den Entschluß, ein sozialistisches Kollektiv zu gründen. Die Devise war, getreu unseren sowjetischen Vorbildern bei der Erstürmung des Weltalls, Pionierleistungen für den Sozialismus zu erbringen.

Von der „Nützlichkeit“ des Tauziehens

In diese Zeit der Anstrengungen und Erfolge fällt das „Tauziehen“ zwischen unserer Brigade und Kollegen des Direktorats Technik, die für die Diodenproduktion Stumpfschweißautomaten bauten. Diese Einrichtungen wiesen zuerst erhebliche konstruktive Mängel auf. Es gab ein ewiges Hin und Her und ziemliche Hartnäckigkeit auf beiden Seiten, keiner wollte die Verantwortung für die Fehler übernehmen. Das ging so lange, bis wir das einzig Richtige taten: Wir setzten uns an einen Tisch, berieten kameradschaftlich und setzten diesem Zwist ein Ende.

Es hat sich gelohnt, dieses Raufen, das sich zu einem schöpferischen Miteinander entwickelte und die angespannte Atmosphäre beseitigte. In sozialistischer Gemeinschaftsarbeit beraten wir heute über neue Konstruktionen und lächeln vielleicht zuweilen über die einstige Starrköpfigkeit.

Schossen wir über das Ziel hinaus?

Mit der Gründung im Januar unterschrieb die ganze „Sojus“-Mannschaft einen Wettbewerbsvertrag mit dem Ziel, „Hervorragendes Jugend-

kollektiv der DDR“. Diese Verpflichtungen hatten es in sich.

Im August meinten wir soweit zu sein, um den Antrag auf Auszeichnung mit dem Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ stellen zu können. Und in der Tat, wir konnten beachtliche Erfolge aufweisen: Von Monat zu Monat stieg die Arbeitsproduktivität, der Ausschuß sank, und der Plan-Ist-Vergleich fiel, trotz mancher Rückschläge, auch nicht schlecht aus.

Zwei Neuerervorschläge und eine Neuervereinbarung brachten bis jetzt den Nutzen von einigen tausend Mark, 14 Kollegen arbeiten weiter erfolgreich in Neuererkollektiven.

Diese Ergebnisse sind das Resultat der täglichen Arbeit aller 42 Kolleginnen und Kollegen im sozialistischen Wettbewerb. Es gab wohl kaum jemanden, der ausscherte. Wenn das wirklich mal der Fall war — wo gibt es eine Entwicklung ohne Schwierigkeiten? — half das Kollektiv. Kein Mensch ist vollkommen.

Müssen wir unbedingt lernen?

Alle Kolleginnen ohne fachliche Qualifizierung schlossen im März mit Erfolg einen Speziallehrgang für die SAY-Fertigung ab. Unsere Ingenieure organisierten gemeinsam mit dem Kollegen Wolters und der Betriebsberufsschule einen A2-Lehrgang, an dem zehn Kolleginnen teilnehmen. Seit September studieren weitere drei Kollegen, zwei haben eine Facharbeiterausbildung, und Kollege Schebsdat qualifizierte sich zum Meister der volkseigenen Industrie.

Nicht allen ist das leichtgefallen, besonders den Älteren. Doch jeder ist sich seiner Verantwortung bewußt und weiß, daß er nur mit umfangreichen Kenntnissen über die Produktion und mit einem hohen Allgemeinwissen die Planaufgaben erfüllen kann.

Wenn Walter Ulbricht sagt, jeder muß lernen, ein Leben lang zu lernen, so gilt das für alle Gebiete. Können wir uns aber damit zufriedengeben, wenn nur zehn Kollegen am

Adelheid Dähn nimmt sich vor, die Ausbildung zum Mechaniker für Halbleitertechnik mit guten Ergebnissen abzuschließen. Rechts im Bild FDJ-Gruppensekretär Joachim Thiele

Parteijahr teilnehmen und elf Jugendfreunde in den Zirkeln junger Sozialisten studieren? Erst ein fundiertes Wissen über geschichtliche Zusammenhänge, über den Kampf der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei wird uns zu echten Sozialisten erheben, die wissen, wo ihr Platz in der Welt ist.

Was hat der Planarraum mit einem Museum zu tun?

Eine provokatorische Frage, nicht wahr? Schließlich sind die Anlagen genau das Gegenteil von Museumsstücken, die die Menschen arbeiten an ihnen für die Zukunft. Das einzige, was an ein Museum erinnert, sind die riesigen Filzpantinen, Ausdruck peinlichster Sauberkeit in diesen Räumen.

Dennoch gibt es eine echte Verbindung, nämlich das Interesse der FDJ-Mitglieder, sich mit dem Kulturerbe vertraut zu machen. Ein Beispiel dafür war der Besuch des Pergamon-Museums. Manch einer wird sagen: Was geht uns die Vergangenheit an. Wir leben heute für die Zukunft, Gerade weil wir heute für die

Zukunft leben, müssen wir verstehen lernen, wer — um mit Brecht zu sprechen — das siebentorige Theben erbaute. Müssen wir lernen, die Schöpferkraft des Volkes zu achten. Lenin sagte einmal:

„Man soll Schönes erhalten, zum Muster nehmen, daran anknüpfen, auch wenn es ‚alt‘ ist. Warum sich von wirklich Schöner ablenken und es als Ausgangspunkt weiterer Entwicklung ein für allemal verwerfen, nur weil es ‚alt‘ ist? Die Kunst gehört dem Volke. Sie muß ihre tiefsten Wurzeln in den breiten, schaffenden Massen haben. Sie muß von diesen verstanden und geliebt werden. Sie muß in ihrem Fühlen, Denken und Wollen verbinden und emporheben.“

Warum Adelheid mit der FDJ-Arbeit unzufrieden ist

Wir sind elf Jugendfreunde in der Brigade, und schon allein diese Zahl ist unbefriedigend. Die 18jährige Adelheid Dähn, Montiererin, mitten in der Qualifizierung zum Mechaniker für Halbleitertechnik, ist gleich uns der Meinung, daß die FDJ-Arbeit zu wünschen übrig läßt. „Die



Erst seit September ist Sonja Friedrich in der Brigade als Fertigungsüberwacherin tätig. Von den Kollegen hat sie alle Unterstützung, und die Arbeit macht ihr Freude. Auf unserem Bild im Gespräch mit Chemiker Otfried Rackwitz

FDJ muß auf allen Gebieten Motor sein“, sagt sie, „ein interessantes Gruppenleben entfalten und andere Jugendliche zum Mittun anregen. Das ist bei uns leider nicht immer so.“

Es soll keine Ausrede sein, daß unsere elf Jugendfreunde in Schichten arbeiten und es deshalb schwierig ist, sie unter einen Hut zu bringen. FDJ-Gruppensekretär Joachim Thiele hat da schon seine Sorgen. Ist es nicht so, daß schon alle in der Brigade fleißig wirken? Es gibt gute Beispiele unserer Aktivität.

Drei Verbesserungsvorschläge reichten wir in letzter Zeit ein, von denen die Sortierhilfsvorrichtung von Dipl.-Physiker Jürgen Franke und Abteilungsleiter Volker Schleicher einen jährlichen Nutzen von etwa 10 000 Mark bringen wird; oder denken wir an die Reparatur-Sonntage und die sozialistische Hilfe, die wir in anderen Abteilungen leisten.

Aber Adelheid hat dennoch recht. Noch nicht auf allen Gebieten gehen wir mit gutem Beispiel voran.

Das Lenin-Aufgebot des Zentralrats der FDJ muß Ansporn sein, noch besser als Mitglieder des sozialistischen Jugendverbandes aufzutreten, persönliche Verpflichtungen zu Ehren Lenins einzugehen und mehr junge Menschen für unsere sozialistische Sache zu begeistern.

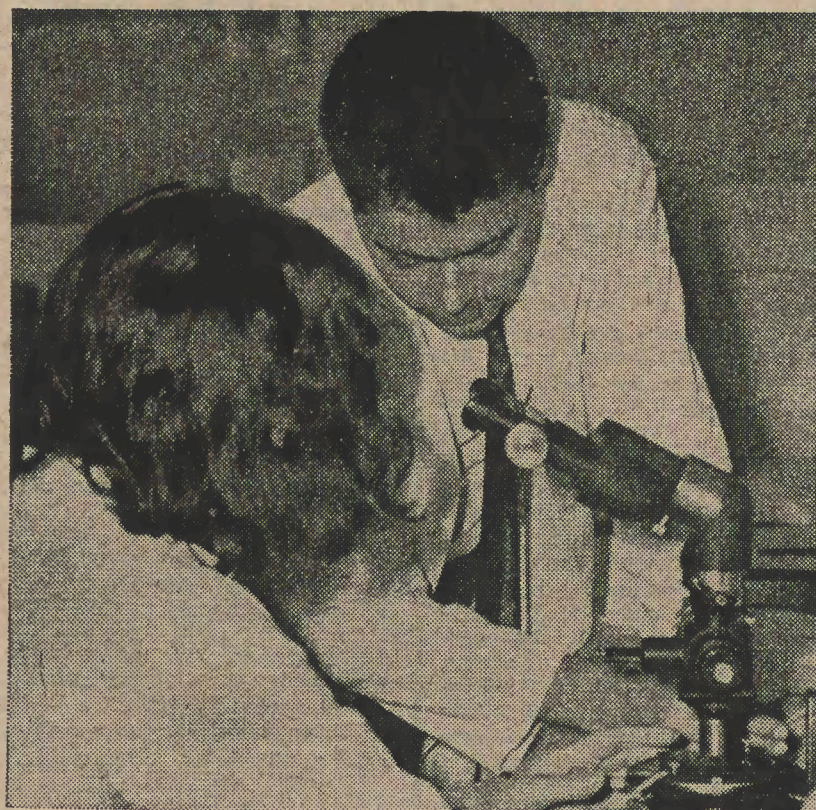
Ganz besonders wichtig ist das Studium der Werke Lenins. Da genügt nicht allein das FDJ-Studienjahr. Wir werden uns mit den Genossen der Parteigruppe und der Gewerkschaft Gedanken machen, um die ganze Brigade in diese Lernbewegung einzubeziehen.

Mit beiden Beinen auf der Erde

Das waren einige Etappen der Entwicklung unserer Brigade „Sojus 5“. Nicht alle Details konnten wir aufzählen, wie die herzlichen Beziehungen zu den Genossen der NVA oder den Kontakt zu den Patentkindern.

Eine Antwort aber sind wir noch schuldig geblieben. Schossen wir über das Ziel hinaus, als wir den Antrag stellten, zum 20. Jahrestag der Republik mit dem Staatstitel ausgezeichnet zu werden? In der Begründung der BGL und des Betriebsdirektors für die Zurückstellung heißt es u. a.: Dieses Kollektiv erbrachte insgesamt gesehen gute Leistungen. Wir müssen jedoch eine Auszeichnung mit dem Staatstitel ablehnen, da die Brigade noch nicht ein Jahr besteht. Der Antrag wird bis zum 100. Geburtstag Lenins zurückgestellt. Sollten die guten Leistungen anhalten, kann der Antrag zur Auszeichnung neu gestellt werden.

Obwohl wir uns den Namen „Sojus“ gaben, wollen wir nicht in den Wolken schweben, sondern mit beiden Beinen fest auf der Erde bleiben. Wir erkannten: Trotz aller Erfolge bleibt noch eine Menge zu tun, um den wachsenden volkswirtschaftlichen Aufgaben gerecht zu werden. Diese Zurückstellung ist für uns Aufforderung, noch bessere Leistungen zu vollbringen. Die Brigade „Sojus 5“ ins richtige Ziel zu steuern, sie gut für die siebziger Jahre zu programmieren, ist unsere Verpflichtung im Lenin-Jahr. Aufgeschrieben von Renate Walther in Zusammenarbeit mit Mitgliedern der Brigade „Sojus 5“.



Bereichs- und Brigadeführer Dipl.-Physiker Heino Schiller im Gespräch mit Vera Hantel, Laborantin



Adelheid Dähn nimmt sich vor, die Ausbildung zum Mechaniker für Halbleitertechnik mit guten Ergebnissen abzuschließen. Rechts im Bild FDJ-Gruppensekretär Joachim Thiele



Eine Nachtaufnahme vom Fernsehturm, wie er sich zu den Festtagen im Oktober den Berlinern und ihren Gästen präsentierte. Kollegin Eva Berg sandte sie der Redaktion. Schicken auch Sie uns Ihre gelungenen Fotos. Wenn wir sie veröffentlichen, ist Ihnen eine kleine Anerkennung sicher

Ein Tip für Brigaden

Im Kunstgewerbemuseum auf der Köpenicker Schloßinsel erklangen am 1. November Volkslieder Georgiens. Schwermütig, wohlklingend und tief waren die mit viel Beifall bedachten Weisen. Sie gaben den Auftakt für eine sehenswerte Ausstellung über das Kunsthandwerk sowjetischer Volkskünstler aus der Sozialistischen Sowjetischen Republik Georgien, die zu Beginn der Freundschafts- und Kulturtag unserer beiden brüderlich verbundenen Völker durch den stellvertretenden Kulturminister der DDR, Kurt Bork, eröffnet wurde.

Die Bedeutung dieser Ausstellung unterstrich die Teilnahme solcher

Schloßinsel Köpenick

Persönlichkeiten wie Kulturminister Klaus Gysi; stellvertretender Minister für Kultur Georgiens, Wachtang Kuprawa; Präsident der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Dr. Lothar Bolz, und aller Köpenicker Kulturschaffenden.

Die über 300 mit künstlerischem Geschmäck gestalteten Ausstellungsstücke — Keramik, Holz, Schmuck, Metall und Textilien — stammen aus den Akademiewerkstätten, Künstlerateliers und staatlichen Museen Georgiens. Die Metalltreibkunst erlebte in den letzten 20 Jahren einen großen Aufschwung in Georgien und bestätigt einmal mehr die Worte Lenins: „Die Kunst gehört den Massen, dem Volke.“

„Ich entdeckte in dieser Ausstellung so viel interessante Details künstlerischer Gestaltung, daß ich sie ganz gewiß noch einmal in den nächsten Wochen aufsuchen werde“, meinte unser Bildreporter Gerhard Lange, der auch das Foto unten dort aufnahm.

Viele Kolleginnen und Kollegen erhalten beim Betrachten dieser künstlerischen Arbeiten sicher Anregungen für ihre eigene Betätigung. Es lohnt sich, die Schloßinsel mit der Brigade oder mit der ganzen Familie zu besuchen. Die Ausstellung ist bis Ende des Jahres jeweils mittwochs bis sonnabends von 9 bis 17 und sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet.



Vor Globalstrategen schützen

Hans Beyer

Westdeutschland ist Hauptpartner, besser gesagt, Hauptteilhaber der USA bei der Vorbereitung auf einen Krieg mit dem Einsatz von Massenvernichtungsmitteln mit starken Giften und Bakterien, die einen Menschen sofort töten.

Kürzlich war in New York eine „Expertengruppe“ zusammengelassen, die einen Bericht über „mögliche Folgen“ bei der Anwendung von B- und C-Waffen ausarbeitete. Darüber wurde im Juni unter anderem in Bonn beraten. Als „besonderer Vorteil“ hinsichtlich der Entwicklung dieser Waffen wird die hochentwickelte chemische Industrie in Westdeutschland genannt, die über umfangreiche Forschungs- und Produktionskapazität verfügt und sich „auf Kader und technische Erfahrungen aus dem zweiten Weltkrieg stützen“ kann. Dazu kommt, daß die „verhältnismäßig geringe Zahl“ der dafür erforderlichen Wissenschaftler und Arbeitskräfte sowie die „einfache Produktion“ eine strenge Geheimhaltung möglich machen.

Was für ein unmenschliches System, das weder Menschen noch Mittel scheut, einen ganzen Apparat in Bewegung zu setzen, um Waffen zur Vernichtung von Menschenleben auszuklügeln. Wenn man diesen Gedanken zu Ende geht, wird einem so recht bewußt, wie wichtig unsere Aufklärungsarbeit auf diesem Gebiet ist.

Darum sollten sich nicht nur alle Angehörigen der Zivilverteidigung, sondern die gesamte Bevölkerung einen Überblick über die chemischen Waffen und ihre Einsatzmöglichkeiten verschaffen. Um die Kampfeigenschaften, Anwendungsmöglichkeiten und Vernichtungswirkungen sowie die Verhaltensweisen der Kampfstoffe unter den verschiedensten meteorologischen und topografischen Verhältnissen zu verstehen, um die Schutz- und Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Vergiftungen mit chemischen Kampfstoffen zu verstehen, ist die Kenntnis der vielfältigen Eigenschaften der chemischen Kampfstoffe erforderlich. Wir weisen darum noch einmal auf die Notwendig-

keit der Information über die allgemeinen Eigenschaften der chemischen Kampfstoffe hin. Bereits in der vorangegangenen Ausgabe der Betriebszeitung begannen wir mit diesem Beitrag.

Zur weiteren Definition des Begriffs „chemischer Kampfstoff“ sei noch auf eine Reihe taktischer und technischer Forderungen verwiesen, die in ihrer Gesamtheit den Kampfstoffcharakter einer toxischen Substanz erst prägen. Die Toxizität (giftige Wirkung) eines Stoffes allein betrachtet, gibt noch keinen Hinweis über seine militärische Verwendbarkeit. Folgende wichtige Forderungen gehören unter anderem dazu:

1. hohe Toxizität
2. lange Wirkungsdauer
3. schwierig zu behandelnde Vergiftungserscheinungen
4. Durchdringen und Überwinden der Schutzmöglichkeiten des Gegners
5. billige und einfache Herstellung
6. gute Lagerfähigkeit
7. schwierige Entgiftarbeit.

Daraus ergibt sich, daß aus einer Vielzahl hochtoxischer Substanzen nur sehr wenige für einen wirklichen Einsatz in Betracht gezogen werden können.

Die für die militärische Beurteilung eines Giftstoffes wichtigen physikalischen Eigenschaften sind der Schmelz- und Siedepunkt, der Dampfdruck, die Flüchtigkeit, die Siedhaftigkeit sowie die Aerolisierbarkeit. Zur Information wollen wir nur auf die letzten Eigenschaften eingehen.

Zur Flüchtigkeit ist zu sagen: Bei gegebener Temperatur hängt die Menge einer festen oder flüssigen Substanz, die in den gasförmigen Zustand übertritt, sich also verflüchtigt, von dem herrschenden äußeren Druck, dem Partialdruck, dem Molvolumen und dem Molekulargewicht der fraglichen Substanz ab. Die Abhängigkeit der Flüchtigkeit von der Temperatur ist beträchtlich.

In der nächsten Folge informieren wir uns über die Siedhaftigkeit und weitere Eigenschaften der chemischen Kampfstoffe.

Jubilare

Herzliche Glückwünsche zum 20-jährigen Betriebsjubiläum gehen heute an die Kolleginnen und Kollegen Inge Janke (DP), Erich Mondry (AÖ 1), Paul Grasse (PH) und Herta Eichelmann (BPE 4).

Zum zwölfjährigen Betriebsjubiläum gratulieren wir: Margarete Bleier (DG 3), Heinz Blossies (BPE 3) und Gerhard Löschke (TI 2).

Auf ihre fünfjährige Betriebszugehörigkeit blicken folgende Kolleginnen und Kollegen in diesen Wochen zurück: Heinz-Dieter Legler (DM), Bärbel Neidholdt (Poliklinik), Horst Weise (TAM 3), Jürgen Munzke (TAM 3), Julius Hampel (KM 6), Michael Seegebrecht (TM 7), Hans-Jürgen Häusler (BPK), Karin Bock (BPE 4), Richard Maiwald (BGL I), Wolf Grant (BP 7), Hans Kirrbach (BP 7), Peter Rogge (BPK 1), Elisabeth Bandit (BPK 1), Horst Lauter (BPS 3), Ursula Merkel (BP 1), Inge Neumann (BP 1), Edith Stahlberg (KAB) und Engelbert Polazek (TM 1).

Allen genannten Kolleginnen und Kollegen wünschen wir Gesundheit und Erfolge bei ihrer weiteren Tätigkeit im WF.

Bitte beachten und aufheben!

Die Rentenkommission gibt folgende Neuregelungen über die Verordnung und Fortsetzung bestehender freiwilliger Versicherung auf Alter- und Invalidenrente der Sozialversicherung vom 15. März 1968 bekannt.

Seit dem 1. Januar 1969 ist der Beitrag zur freiwilligen Rentenversicherung monatlich, bis zum letzten Tag eines Kalendermonats, zu entrichten. Beitragsvorauszahlungen sind zulässig. Das Versicherungsverhältnis erlischt, wenn drei Monate der fällige Monatsbeitrag nicht gezahlt wurde.

Der Monatsbeitrag beträgt künftig drei Mark, wenn das Einkommen 120 Mark monatlich nicht übersteigt, für alle anderen Versicherten sechs Mark. Die Möglichkeit, einen höheren Monatsbeitrag bis zu 60 Mark zu zahlen, ist gegeben.

Wird vorübergehend eine versicherungspflichtige Tätigkeit ausgeübt, so kann innerhalb eines Monats nach dem Ausscheiden aus dieser Tätigkeit die frühere freiwillige Versicherung wieder fortgesetzt werden. Die freiwillige Rentenversicherung erlischt jedoch endgültig, wenn Sie die Frist von einem Monat versäumen.

Liselotte Stadkowski,

Vorsitzende der Rentenkommission



Vorbildlich gehandelt

Ein Brief von der Nationalen Volksarmee

Nicht zum ersten Mal veröffentlichen wir ein Schreiben, das unser Werk von einer Einheit der Nationalen Volksarmee erhielt. Wir übermitteln Ihnen diese Mitteilungen sehr gern, zeigen sie doch, wie sich unsere jungen Kollegen in den Reihen der NVA bewähren. Heute handelt es sich um einen Kollegen, der seinen Reservendienst in einer militärischen Einheit leistete. Es ist der Gefreite der Reserve Wolfram

Jarysz (Foto) aus dem Betriebsteil Röhren. In dem Schreiben heißt es:

Auf Grund seiner vorbildlichen Leistungen in der politischen und militärischen Ausbildung ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen mitzuteilen, daß Genosse Jarysz den militärischen Auftrag, zu Ehren des 20. Jahrestages der Deutschen Demokratischen Republik Höchstleistungen zu vollbringen, richtig verstanden hat.

Er arbeitete sich schnell in die neuen Bedingungen ein und ist einer der besten Soldaten in der Einheit. In der politischen und in der Gefechtsausbildung besitzt er gute Kenntnisse. Mit seinem beispielhaften Verhalten und seiner Einsatzbereitschaft fördert er die Entwicklung seines ganzen Kollektivs.

Für seine guten Leistungen während des Reservistenlehrgangs erhielt er einen Tag Sonderurlaub als Auszeichnung.

Für den persönlichen Einsatz des Gefr. d. R. Jarysz danke ich auch den Angehörigen seines Arbeitskollektivs, da sich im Verhalten und Auftreten des Genossen Jarysz auch die Erziehung in seinem sozialistischen Kollektiv widerspiegelt. So wie er ausgezeichnete Leistungen im Reservistenlehrgang erzielte, wünsche ich ihm und seinem Kollektiv im Betrieb bei der Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 100. Geburtstages Lenins und zu Ehren des 25. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus viele Erfolge. **Schmidt, Oberstleutnant**

Wir beglückwünschen Kollegen Wolfram Jarysz zu seiner erfolgreichen Reservistenausbildung und übermitteln ihm im Namen der Partei- und Werkleitung ein herzlich Dankeschön für seine Einsatzbereitschaft. Gleichzeitig wünschen wir ihm erfolgreiches Schaffen bei seiner Arbeit im WF.

Jugendtourist bietet an

2. 12. 1969— 9. 12. 1969	Flugreise nach Leningrad	466 M
4. 12. 1969— 9. 12. 1969	Flugreise nach Moskau	410 M
16. 12. 1969—21. 12. 1969	Flugreise nach Moskau	410 M
29. 12. 1969— 3. 1. 1970	Bahnreise nach Krakow	286 M
2. 2. 1970—12. 2. 1970	Bahnreise nach Karpacz	390 M
6. 2. 1970—20. 2. 1970	Flugreise nach Poiana Brasow (Karpaten)	705 M
8. 2. 1970—20. 2. 1970	Bahnreise Katowice-Szczyrk (Beskiden)	493 M
17. 2. 1970—24. 2. 1970	Flugreise nach Leningrad/Moskau	496 M
23. 2. 1970— 9. 3. 1970	Flugreise nach Maljowitze (Rilagebirge)	725 M
24. 2. 1970— 3. 3. 1970	Flugreise nach Leningrad	466 M
26. 2. 1970— 9. 3. 1970	Bahnreise n. Horni Smokovec (Hohe Tatra)	395 M
2. 3. 1970—10. 3. 1970	Bahnreise nach Zakopane-Krakow	376 M
14. 3. 1970—26. 3. 1970	Bahnreise nach Katowice-Wisla (Beskiden)	493 M
15. 3. 1970—20. 3. 1970	Flugreise nach Moskau	415 M
7. 4. 1970—14. 4. 1970	Flugreise nach Moskau-Leningrad	496 M
24. 4. 1970—29. 4. 1970	Flugreise nach Moskau	415 M
28. 4. 1970— 5. 5. 1970	Flugreise nach Leningrad-Moskau	496 M
29. 4. 1970— 5. 5. 1970	Bahnreise nach Prag-Karlovy Vary	289 M

Interessenten zwischen 15 und 30 Jahre können sich dienstags in der Zeit von 16.30 bis 17 Uhr in der Spreebaracke, Zimmer 16, melden. Dort erhalten sie weitere Auskünfte.

Betriebsverantwortlicher Reisebüro — Jugendtourist

Die Bibliothek empfiehlt Ihnen

„Die Zelle“, von Hasso Grabner

Eine Gruppe kommunistischer Arbeiter setzt alles fachliche Können und ihre Arbeitererehre ein, wenn es darum geht, die in die junge Sowjetunion zu exportierenden Maschinen in bester Qualität herzustellen. Die Gemeinschaft dieser klassenbewussten Arbeiter wird aber einer harten Bewährungsprobe unterzogen, als nach dem faschistischen Überfall auf die Sowjetunion die mühsam aufge-



baute Qualitätsproduktion durch Sabotagemassnahmen zerstört werden muß, denn nun arbeitet der Betrieb für Messerschmitt.

Willy Schnabel, leitender Kopf der kommunistischen Zelle, meistert jedoch auch diese Aufgabe, die äußerste Vorsicht und politische Umsicht verlangt. Ihm und seinen Genossen gelingt so ein gezielter wesentlicher Beitrag zur Verkürzung des faschistischen Krieges.

Der Autor erzählt in seinem Buch eine tatsächliche Begebenheit. Er gestaltet sie überzeugend und bringt dem Leser die einzelnen Arbeiter und deren Lebensgefährtinnen nahe.

NACHRUf

Plötzlich und unerwartet verstarb am 27. Oktober 1969 unser Kollege

Günter Reber

im Alter von 47 Jahren.

Er gehörte seit 1946 dem VEB Werk für Fernseh elektronik an. Sein ganzes Streben und Denken galt dem Betrieb und seiner Arbeit in der Projektierung. Er war ein wertvolles Mitglied unseres Kollektivs.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Sozialistisches Kollektiv
„pro technica“
(TJ 12 Projektierung)



Woche vom 1. bis 5. Dezember

Essen zu 0,70 Mark

Montag: I und II Kartoffelsuppe mit Fleisch, Brot
Dienstag: I Frankfurter Gulasch, Makkaroni, Gurke; II geschmorte Rippchen, Sauerkohl, Kartoffeln
Mittwoch: I Schaschlyk aus Jagdwurst, Kartoffeln, Krautsalat; II Setzei, Spinat, Kartoffeln
Donnerstag: I Fisch gebraten, Senfsoße, Kartoffeln; II Gulasch, Kartoffeln, Rohkostsalat
Freitag: I Hammelzwiebelfleisch, Kartoffeln, grüne Bohnen; II Mecklenburger Schmantschinken, Kartoffeln, rote Beete

Schonkost 0,70 Mark

Montag: Kartoffelsuppe mit Fleisch, Pudding
Dienstag: Tomatensuppe, gekochter Schinken mit Makkaroni
Mittwoch: HefeklöÙe mit Heidelbeeren
Donnerstag: Rinderschnitte gedünstet, Möhren, Kartoffeln
Freitag: Hühnerfrikassee, Reis, Apfelsmus

Essen zu 1 Mark

Montag: Schweinebraten, grüne Bohnen, Kartoffeln, Kompott
Dienstag: Krautfleisch mit Ente, Kartoffeln, Kompott
Mittwoch: Kartoffelsuppe, Dampfwurst, Kuchen
Donnerstag: gebratener Fisch, SenfsoÙe, Kartoffeln, Krautsalat, Kompott
Freitag: Gulasch, Makkaroni, Gurke

Änderungen vorbehalten.
Werksspeisung

Auflösung des dreiteiligen Preisausschreibens

1. Folge: Rätsel, aus dem eine Losung zu finden war

Waagrecht: 1. rot, 4. Ali, 8. Ohr, 10. Elite, 14. Saal, 15. die Gueriques, 16. Ehre, 17. Pirol, 18. Aeros, 20. Solidarität, 23. Bart, 25. Prämie, 26. Ada, 28. rar, 30. Numero, 32. Hus, 34. Obacht, 35. Aktion, 38. Haushaltsbuch, 39. Eichen, 42. Goa, 44. Ern, 45. Lotar, 48. Weltstand, 52. Optik, 54. Altan, 55. Rad, 57. Iesi, 59. Segel, 60. Nationaleinkommen, 62. Aktiv, 64. Edith.

Senkrecht: 2. OSO, 3. Talmi, 4. Siege, 51. Diode, 52. Osman, 53. Alf, 5. Ägide, 6. Leer, 7. Liste, 8. Kelte, 56. die, 58. Emu, 61. Ort, 63. Ost, 9. Rena, 10. Erato, 11. Lee, 12. Troja, 13. Bier, 19. Fenn, 21. Ozean, 22. tabu, 23. Bach, 24. Rate, 25. Prag, 27. Dach, 28. Rahe, 29. Renn, 31. Oste, 32. Halt, 33. stet, 34. oben, 36. Kollektiv, 37. Ozon, 40. Iris, 41. Erzeugnis, 43. Spieler, 45. labil, 46. Aragon, 47. raten, 49. Liane, 50. ABI, 108. Eta, 109. Tee; 111. Lid

Text der Losung: Es lebe unsere Republik

2. Folge: Gedanken zu Larissa Lushina



Die zweite Folge des Preisausschreibens bereitete vielen Freude, einigen aber auch Kopfzerbrechen. Dabei ging es weniger darum, den Namen der Abgebildeten zu finden, sie ist den meisten Kolleginnen und Kollegen im Werk bekannt. Vielmehr suchten die Schreiber nach einem geeigneten Text zu Larissa Lushina, die ja vor einiger Zeit im Werk war. Die Überlegungen waren nicht umsonst. Es sind einige sehr nette Texte bei den Einsendungen. Wir werden sie nach und nach veröffentlichen. Dann können Sie sich selbst ein Urteil darüber bilden.

3. Folge: So sind die zehn Fragen richtig angekreuzt

- | | | | | | |
|---|---|--------------------------------|----|-------------------------|--------------|
| 1 | A | der Vereinigungs-
parteitag | 6 | B | Karl Marx |
| 2 | A | aus der Verfassung
der DDR | 7 | B | 1966 |
| 3 | B | am 1. Mai 1952 | 8 | C | 20jährige |
| 4 | C | Johannes R. Becher | 9 | C | Gerhard Kast |
| 5 | A | Beljajew | 10 | Brigade „Nikolai Mamai“ | |

Jubiläums-Rallye

Eine wahre Volkssportveranstaltung war die Jubiläums-Rallye des MC Fernsehelektronik Ende Oktober.

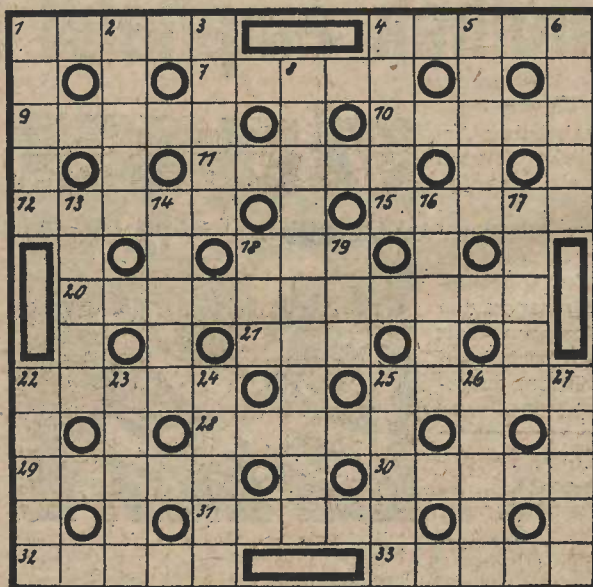
Für die Zuverlässigkeitsfahrt über 125 km stellten sich dem Starter 28 Nachwuchsfahrer aus den beiden Berliner Großbetrieben WF und KWO.

Mit vorbildlicher Initiative bereiteten die Mitglieder des MC Fernsehelektronik 14 Tage nach der großen 2000 km langen Interhotel-Rallye 69 die VIII. Jubiläums-Rallye vor.

Der Kurs führte in die Umgebung von Berlin und bereitete den Teilnehmern viele schöne Stunden bei diesem interessanten Sport.

Alle festgelegten Kontrollstellen wurden in gegebener Reihenfolge und in der bestimmten Zeit aufgesucht. Als Sonderprüfung gab es bei den PKW einen Radwechsel nach Zeit.

Die Platzierung lautet: 1. Ehepaar Höhne, 2. Ehepaar Rieger, 3. Heidenreich/Güttler. Den 5. Platz belegte die Frauenmannschaft des MC Fernsehelektronik mit Wildgrube/Dreesen. Bis zur Sonderprüfung war dieses Kollektiv ohne Fehlerpunkte.

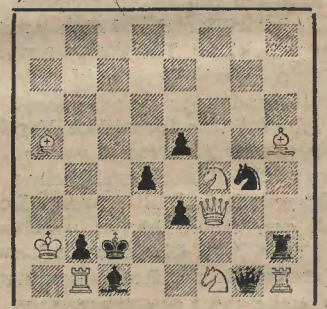


Waagrecht: 1. Bewegungsform der Materie, 4. kleines Raubtier, 7. Himmelsrichtung, 9. Ausspruch, 10. jugoslawische Münze, 11. Fluß in Mittelitalien, 12. Baumstraße, 15. Arzneimittel, 18. Körperteil, 20. Herstellung von Erzeugnissen, 21. Ansturm, 22. Scheunenteil, 25. aufgesetzter Getreidehaufen, 28. Strom in Frankreich, 29. inneres Organ, 30. Filmregisseur bei der DEFA, 31. Psyche, 32. militärischer Ehrengruß, 33. Vernunft, Einsicht.

Senkrecht: 1. französische Stadt an der Riviera, 2. Überschrift, 3. Schar, Häufe, 4. altindische Gottheit, 5. nordafrikanische Hauptstadt, 6. Insel der Maluka, 8. Infektionskrankheit, 13. Lippe einiger Tiere, 14. Nachlaßempfänger (Mz.), 16. Küchengerät, 17. österreichischer Komponist, 18. Aussehen, 19. britische Insel, 22. englische Zeitung, 23. Drahtstift, 24. männlicher Vorname, 25. Schreibgerät, 26. längster Strom Vorderindiens, 27. männlicher Vorname.

Unsere Schachaufgabe

Peter Heyl, Eisenach
aus Schach 1969



Matt in zwei Zügen

Weiß: Ka2, Df3, Tb1, Th1, La5, Lh5, Sf1, Sf4.

Schwarz: Kc2, Dg1, Th2, Lc1, Sg4, Bc4, e3, e5, b2.

Auflösung aus Nummer 32 (Dr. B. Kozdon): 1. Te5! (droht Te4 matt) Kxe5 2. Dc3 matt. 1. ... Lg4/Lg6 2. Sf3 (x) matt. 1. ... Sf6 2. Db4 matt. 1. ... Sc3 2. Df2 matt.

Paul Müller

WF-Sender

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Verantwortlicher Redakteur: Edith Neumann; Redakteur: Renate Waltherr. Redaktion: 4. Geschöß, Bauteil E, Zimmer 4506. Telefon: 63 27 41, Apparat 2323; Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (140) ND.